

Der Naturpfad

Auszug aus R. Bauer: „Markt Höchberg – Heimatbuch und Chronik, 1993

Stieg man Mitte der 30er Jahre in Würzburg an der Haltestelle „Bürgerbräu“ aus der „Elektrischen“ und schritt einige Minuten auf dem Gehsteig entlang bis zum Zollhäuschen und dort einen kleinen Pfad zu den Mainwiesen hinunter, so stand man am Beginn des Naturpfades, den der damals noch junge Höchberger Verschönerungsverein 1933/34 angelegt hatte.

Zu den „Vätern“ des Naturlehrpfades gehörten Oberlehrer Johann Försch von dem die Pläne stammten, Direktor Johann Brunner, Studienrat Guckenberger (Würzburg) Oberlehrer Pius Amling (Höchberg), Oberforstverwalter Schmitt (Hettstadt) sowie Martin Wilhelm (Höchberg) und andere Naturfreunde.

Der Naturpfad wird heute noch vom Verschönerungsverein gepflegt und führt den Wanderer thematisch ein in den geologischen Aufbau der engeren Heimat, zeigt ihm die Wirkungen des Wassers und die Hauptlandschaftsformen Ufer, Wiese, Wald, Ackerflur und Ödland mit ihren Zeigerpflanzen und ihrem Tierleben.

Die Markierung besteht aus einem blauumrandeten Rechteck mit einem blauen Balken von links oben nach rechts unten auf weißem Hintergrund. Die folgende Wegbeschreibung (Teil 1) ist dem Mitteilungsblatt der Gemeinde Höchberg vom Februar 1987 entnommen:

Naturpfad Teil I: „Im westlichen Bereich des Stadtgebietes Würzburg, wo die parallel zum Mainbogen verlaufende Mainaustraße (vorbei am Karmeliterinnenkloster Himmelspforten) in die Frankfurter Straße einmündet, liegt das in den sechziger Jahren errichtete Schifferkinderheim (Frankfurter Straße 122). An der Nordostecke dieses Grundstückes, einem leichtbefestigten Fußweg, beginnt der Naturpfad I. Teil. Entlang der Mainwiesen erreicht man schon nach wenigen hundert Metern die steilaufragenden Felsen zur Linken des Weges. Mächtige, naturschutzwürdige Weidenbäume verbinden den Blick hinauf zu den weißgrauen Felsen, einem Prallhang des Mains, dessen Fluten hier einst die Höhlungen der Felswände ausspülten. Zuweilen sind die Felsen von Weißdorn, Hollunder, Ahorn, Hartriegel und anderen Holzgewächsen überkleidet, während an vielen Stellen hervorquellende Wasserrinnen die Durchlässigkeit des Kalkgesteins verraten. Überall tropft und trieft es, und im Winter zaubert hier der Frost oft herrliche, silberblinkende Vorhänge aus Eiszapfenreihen hervor. Vorbei an einer starken Erle, in deren Zweigen Goldammern und Stieglitze rufen, hört man zuweilen noch aus den umfangreichen Gebüsch des oberhalb des 'Weges' liegenden Klosters Gartens Nachtigallen und Amseln schlagen. Aber auch das Rotkehlchen nistet im Unterholz sowie das weißsternige Blaukehlchen und die Rohrammer, Teichrohrsänger und Drosselrohrsänger beleben die nahegelegenen Altwasser des Mains. Auch Froschkonzerte tönen von dort herüber, und manchmal sieht man sogar ganze Ketten von 20 bis 40 Wildenten über die Flußauen fliegen. Nicht selten lassen sich auch mal das grünfüßige Teichhuhn, das größere Bleßhuhn und - wenn man Glück hat - auch der seltene Eisvogel blicken. Wir genießen noch mal den schönen Anblick der doppeltürmigen Klosterkirche Oberzell (eine Schöpfung des Residenzerbauers Balthasar Neumann) und biegen vor dem Maschinenhaus des Wasserpumpwerkes der Stadt Würzburg nach links auf die Hauptverbindungsstraße zwischen Würzburg und der Stadtrandgemeinde Zell ein. Hier gelangen wir an das Nobertusheim des Klosters Oberzell (gegründet im 12. Jahrhundert). Gegenüber dem Portal sprudeln hinter der Eisentür die Oberzeller Quellen, die 1902 von Wülzburg erworben und 1904 gefaßt wurden. Der eingetriebene Stollen ist 392 m lang und hat noch etliche Seitengänge. Mit 80 Sekundenlitern Wasser versorgte dieses Werk noch im Jahre 1986 fast zu 50 % die Großstadt Würzburg.

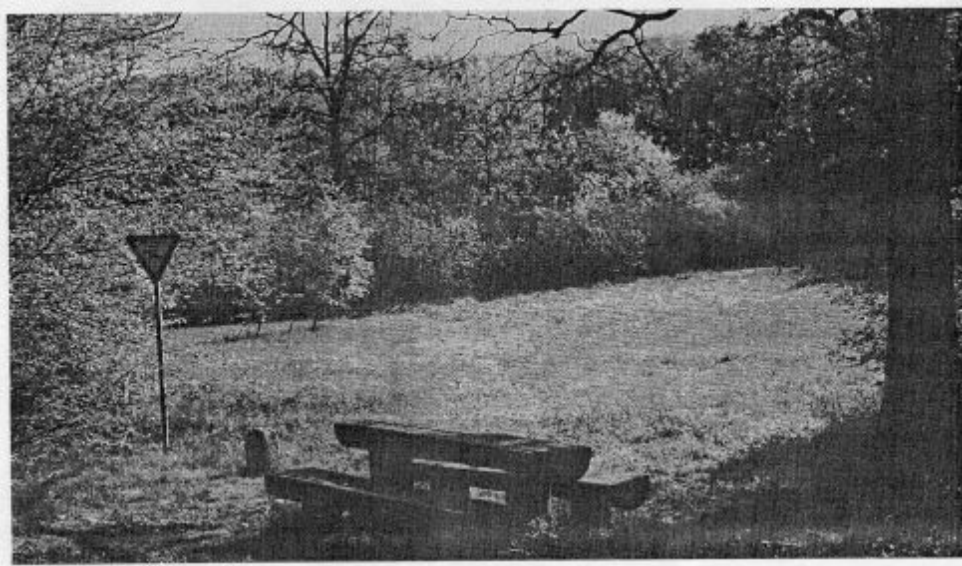
In Abweichung des früheren Wegverlaufes entlang der Hettstadter Steige und von dort nach ca. 500 Metern um den sogenannten Zeller Raugen wurde der Wegverlauf im Jahre 1985 - auf Wunsch Würzburger Wandergruppen - wegen der Verkehrsbelastung an der Hettstadter Steige abgeändert. „Vom Nobertusheim, Zell, Hauptstraße 1, verläuft der Weg nun in östlicher Richtung auf der Würzburger Frankfurter Straße und überquert nach ca. 200 m diese Straße und setzt sich auf einem

unbefestigten Treppenweg - oberhalb des früheren, jetzt aufgelassenen Schwesternfriedhofes - in den steil ansteigenden Wald fort. Auf halber Höhe des Laubwaldes befindet sich eine neue Aussichtsplattform, auf der man noch einmal einen schönen Rundblick über Zell, die Mainbrücke, die Fabrikanlage der Weltfirma Koenig & Bauer sowie das ganze Maintal genießen kann. Unter einem turmhohen, nahezu geschlossenen Blätterdach von Rot-, Weiß- und Hainbuchen, verschiedenen Ahornarten, Eschen und Eichen zieht der Waldweg, mit mehreren Ruhebänken bestückt, in leichter Steigung bis zum Gemarkungsdreieck Würzburg/Zell/Höchberg, wo in unmittelbarer Nähe auch das Dach der Villa Bolza inmitten einer herrlichen Parkanlage hervorlugt. Dort, am Waldrand, biegt der Weg in südlicher Richtung ab und verläuft über eine kleine Anhöhe - stets auf beschildertem Waldweg - entlang der Höchberger Neubausiedlung „Hexenbruch“ bis an die Südostecke des Waldbereiches Forstacker. Über die intensiv bebaute Neubausiedlung hinweg sieht man in südöstlicher Richtung die Feste Marienberg und rechts über dem Leistental absteigend den Nikolausberg mit der Frankenwarte.

Wenn wir hier am Waldeck einen Schwenk nach Westen machen und oberhalb der neuen Waldstraße - noch im Waldrandbereich - die neuen Sportanlagen der heutigen Großgemeinde passieren, können wir zwischen den Bäumen unseren Blick auf den Altortkern von Höchberg richten. [...]. Man muß schon gründlich Ausschau halten, um in der Vielfalt der Hausdächer auch die barocke Kuppel der alten Pfarrkirche auszumachen. Unser Wanderweg verläuft nun über die neue Straßenbrücke, die den Altort mit dem neuen Ortsteil Hexenbruch verbindet, entlang der Höchberger Sportplätze, bis wir den Herrenweg erreichen [...]“, der den Abschluß des Wanderweges Naturpfad, I. Teil, bildet und an der Pfarrkirche Mariä Geburt endet. Wenige Meter unterhalb der Kirche können die Wanderer im neuen Gasthof „Lamm“ Erfrischung und Stärkung finden.

Naturpfad Teil II: Reizvoll, und unter Wanderern sehr geschätzt, ist auch der zweite Teil des Naturpfades. Die Markierung führt den Wanderer vom Waldsportplatz aus zum Gut Erbachshof, vorbei an der Scheckertswiese und den bekannten Höchberger Tümpeln Pfadfindersee, Schwemmsee, Bauernsee, Krötensee und Längsee.

An der Waldsportanlage sind reichlich Parkmöglichkeiten vorhanden. Der Weg führt links in den Wald. Unter Buchen und Eichen dahinschlängelnd gibt er, bevor er im Bogen nach links abbiegt, einen Blick auf einen Teil der Scheckertswiese frei. Dort lädt ein Rastplatz den Wanderer zum Verweilen ein. Nach der Biegung führt der Weg links durch ein Buchenwaldstück in großem Bogen um die Scheckertswiese fast ganz herum.



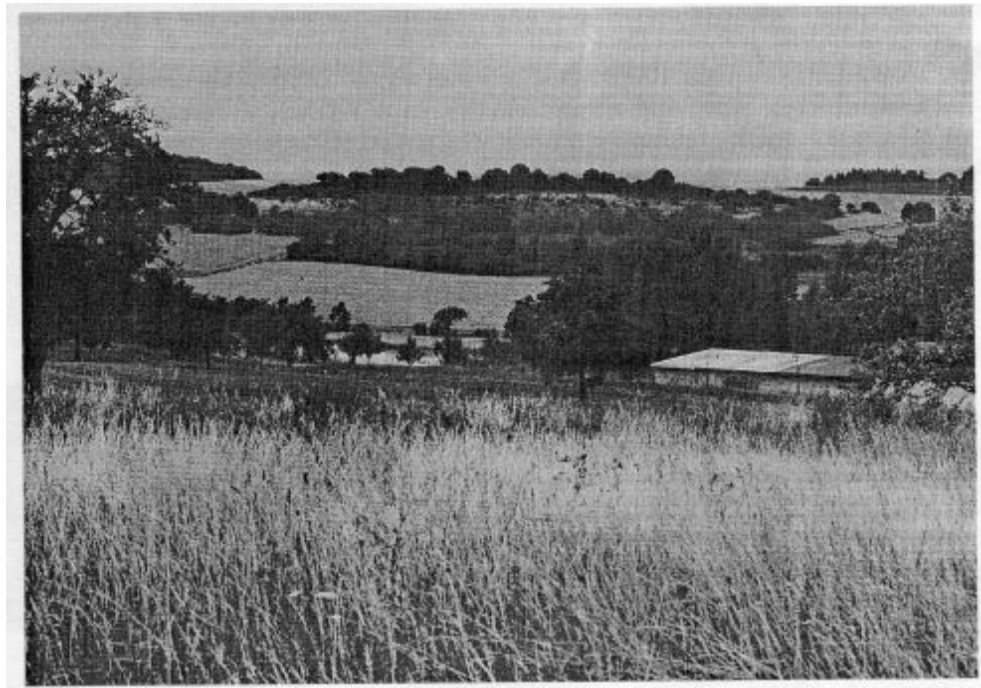
Rastplatz mit Blick auf die Scheckertswiese

Am anderen Ende des Weges läßt man den 1973 errichteten Trimm-Dich-Pfad links liegen und begibt sich nach rechts zu einer Weggabelung. Der linke Weg führt als Hohlweg an Sandsteinfelsen

beidseitig vorbei bergauf und erreicht nach etwa 300 Metern den Bereich des Sandsteinbruchs. Der Steinbruch war schon im 13. Jahrhundert in Betrieb und beschäftigte noch 1871, als in Würzburg emsig gebaut wurde, 20 bis 30 Arbeiter.

Der Weg steigt nun ein kleines Stück steil an und führt durch Unterholz um eine tiefere Mulde herum, wo in feuchten Jahren der Tümpel zu finden ist, weiter zu einer roten Sandsteintreppe. Die Treppenstufen waren früher die Kommunionbank der Pfarrkirche. Man kann auch den linken Pfad durch die Mulde nehmen, kommt am Tümpel vorbei und erreicht über eine kleine Erhöhung ebenfalls die Treppe. Der Wanderer befindet sich jetzt auf der Rückseite und oberhalb des Steinbruchs. Linker Hand ist ein Schild, das den Sandsteinbruch als Naturdenkmal ausweist. Er findet auch wieder die Naturpfad-Markierung. Rechts liegt eine eingezäunte Schonung. Am Steinbruchrand findet der Wanderfreund den Bräunlichen Nestwurz, eine Orchideenart. Da die Wurzeln vogelnestartig verflochten sind, wird die Pflanze auch Vogelnestorchidee genannt. Nach rund 50 Metern entdeckt man linker Hand einen Grenzstein der Gemarkungsgrenze Höchberg-Zell mit dem Höchberger Wappen in Farbe und der Jahreszahl 1974.

Der Waldweg macht dann eine große, doch leichte Biegung nach rechts. Nach wenigen Minuten findet man einen nach links abzweigenden Weg und an einer Eiche ein Hinweisschild des Naturpfades „Zum Schwemmsee“. Nach wenigen 100 Metern kommen Waldrand und Ackerflur in Sicht. Wir stehen am Schwemmsee südwestlich des neuen Friedhofes an der Mehle. Auf einer Ruhebänk, gestiftet von der Wandergruppe WVV 1987, kann der Wanderer wieder einen herrlichen Blick auf Höchberg, die Frankenwarte und das Gewerbegebiet genießen.



Zweierberg

Der Wanderer geht auf dem gleichen Weg zurück, auf dem er gekommen ist und biegt dann nach links ab. Nach etwa 150 Metern findet er ein Naturpfadtäfelchen mit dem Hinweis „Bauernsee“. Es weist nach rechts in den Wald. Ein schmaler Pfad führt um den See herum. Man hört den Lärm des Verkehrs auf der Umgehungsstraße. Folgt der Naturfreund weiter der Wegmarkierung, entdeckt er an der nächsten Wegkurve das Soldatengrab aus dem Krieg 1866.

Wir biegen jetzt vom Weg ab und gehen auf die Umgehungsstraße zu, an einer Lichtung vorbei in ein Waldstück und auf einem leicht abfallenden Weg hinaus in die Flur. Am Waldrand, einige Meter links, liegt der Krötensee, ein künstliches Ersatzlaichgewässer, ausgelegt vom Bund Naturschutz, Ortsgruppe Höchberg.

Tritt man aus dem Wald und geht am Hang der Umgehungsstraße entlang, findet man eine Rastbank, gestiftet 1989 von Leo Billinger. Von ihr aus hat der Wanderer einen herrlichen Blick auf Höchberg und die Frankenwarte. Durch eine Unterführung gelangt man auf die andere Seite der

Umgehungsstraße. Etwa 50 Meter rechts liegen der Längsee und die Ochsenwiese.

Dem Längsee gegenüber, auf der anderen Seite des Weges, befindet sich eine Quelle, die 1937 in einer Brunnenstube gefaßt wurde und „Herrlesbrännle“ hieß. Die Flurlage hatte ihren Namen von diesem Brunnen.

Gegenüber liegt der Zweierberg. Der schriftdeutsche Namen „Zweierberg“ läßt keine sichere Deutung zu. In der Höchberger Mundart heißt der Berg „Zwära Bärg“, „vielleicht weil die Ackerlängen zwerg, zwirr, quer aufeinanderstoßen“ (M. Wilhelm). Der Flurname „Schinnershütte“ am Fuße des Berges weist darauf hin, daß sich hier früher ein Kadaverplatz mit einer Hütte befand. Geht man an der Eichenschonung entlang, gelangt man zu einem Querweg. Auf diesem biegt man nach links ab, erreicht den nördlichen Rand des Tiergartenwaldes und den geteerten Waldbüttelbrunner Seeweg, der in südlicher Richtung direkt zum Erbachshof führt. Es ist nicht zu empfehlen, hier den Naturpfad durch das nördliche Tiergartenwaldeck zu folgen, da der weitere Weg am Waldrand entlang oft mit umgepflügt wird.

Betritt man wieder den Tiergartenwald, so führt ein Weg nach links zum Finstersee. Am Waldausgang sieht der Wanderer vor sich bereits den Erbachshof. 50 Schritte nach rechts kann er die geschichtlich bedeutsame äußere Landwehr bestaunen, die als Doppelgraben noch zu erkennen ist. Am Erbachshof endet der Naturpfad.